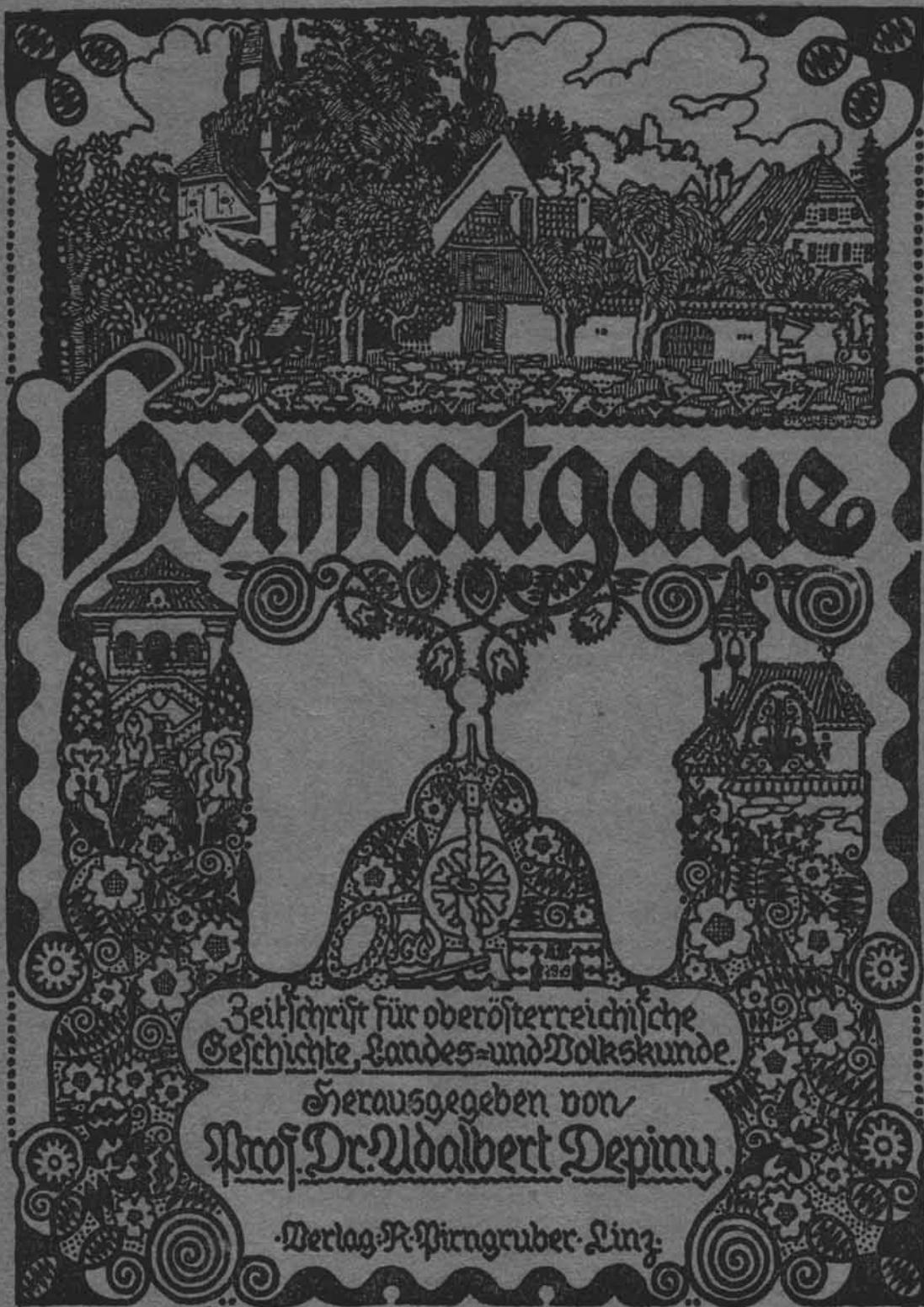


2. Jahrgang 1920/21.

1. Heft.



Jährlich 6 Hefte.

Jahrespreis 60 K.

	Heimatgau. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde. Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. 2. Jahrgang 1920/1921, Hefte 1-6.	Inhaltsverzeichnis
	ABHANDLUNGEN	
	Dr. E. Hager: Johann Morath, der Bildhauer des Schlägler Prälaten Greysing	S. 1-14
	Dr. E. Straßmayr: Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den oberösterreichischen Ständen	S. 15-16
	Fr. Setter: Rund um Linz	S. 16-23 S. 85-91 S. 148-162
	Dr. E. Kriechbaum: Bauernhausformen im Landschaftsbilde des Bezirkes Braunau.	S. 24-27
	Dr. G. Kyrle: Hochäcker in Oberösterreich	S. 73-78
	Fr. Neuner: Taufkirchen an der Pram	S. 78-91
	G. Gugitz: Die Schöne Linzerin	S. 92-102 S. 154-162
	H. Commenda: Die Hagelschäden von 1840 bis 1870 in Oberösterreich	S. 137-141
	Dr. B. Pösinger: Der Fischbehälter des Stiftes Kremsmünster	S. 142-148
	Dr. E. Baumgartinger: die Gründung der ersten Sensenwerke in Scharnstein	S. 162-165
	Arthur Haberlandt: Die volkskundliche Sammlung des städt. Museums in Steyr	S. 165-178
	Fl. Krinzinger: Das Stift Schlägl und seine Glashütten	S. 209-226
	Dr. E. Straßmayr: Das oberösterreichische Landesarchiv	S. 227-236
	BAUSTEINE ZUR HEIMATKUNDE	
	Fr. Prillinger: Hexe und St. Georgitag	S. 28-33
	Th. Berger: Vom Bannen	S. 33
	Lambert Stelzmüller: Ein Gichtbrief	S. 33-34
	J. Aschauer: Kirchensitzschilder	S. 34-35
	H. Schnögatz: Nachtwächterrufe	S. 35-36
	R. Zöpfl: Weihnachtslied und Weihnachtsbrauch	S. 36
	Anna Anreiter: Glöcklerabend 1921 in Bad Ischl	S. 36-38
	Oberngruber: Silvester und Glöcklerbrauch am Traunsee	S. 38-39
	A. Depiny: Der Glöcklerbrauch	S. 39-41
	A. Depiny: Ein Landessagenbuch	S. 41-43
	F. Setter: Namenbuch von Linz. Verzeichnis der Einwohner von Linz in der Zeit von 1120 bis 1500	S. 103-109 S. 179-182 S. 237-242
	A. Avanzini: Welche Ausblicke eröffnet uns die vergleichende Betrachtung heimatlicher Besegnungen?	S. 110-114
	J. Mayrhofer: 's Umgeh'n	S. 114-116
	H. Gallnbrunner: Anbannen	S. 116
	J. Vogl: Der Näslingfang in der Aschach	S. 116-117
	A. Kemptner: Die Pilotentreiber	S. 117-118
	Depiny: Lichtmeß	S. 118-119
	L. Margelik: Bräuche aus der Fastenzeit	S. 119-120
	Fr. Prillinger: Ostertage in Laakirchen	S. 121-123
	G. Groß: Das Drescherndl	S. 123
	H. Gallnbrunner: Hochzeitsgebräuche in Gmunden	S. 123-126, 192
	Th. Berger: Ortsneckereien	S. 126-130
	Fr. Prillinger: Goldmännlein von Traunstein bis zum Dachstein	S. 183-186
	L. Stelzmüller: Erinnerung aus dem Dreißigjährigen Kriege	S. 187
	Depiny: Tannhäuser	S. 187-188
	L. Dobretzberger: Lichtmeßlied	S. 188-189
	Th. Kotiborsky: Die Antlaßnacht in Traunkirchen	S. 189-191
	M. Khil: Ein Zimmermannsspruch	S. 193-195
	Depiny: Vom Anbannen	S. 195
	J. Aschauer: Viehhüterweise	S. 195
	Fr. Prillinger: Hochäcker im Bergholz bei Laakirchen	S. 243
	F. Gmainer: Stadttürmer und Stadtwachtmeyer in Freistadt	S. 243-246
	A. Webinger: Aus alten Hochzeits- und Zehrungsregistern	S. 246-251
	Depiny: Bemalte Totenschädel	S. 251
	Depiny: Ein Gedächtnisbild 1730	S. 252
	R. Benda, Depiny: Philippisetzen und Maibaum	S. 252-253
	Blümml, F.K.: Aus geschriebenen Liederbüchern	S. 253-258
	Depiny: Gerätinschriften aus Oberösterreich	S. 258-263
	HEIMATBEWEGUNG IN DEN GAUEN	
	Depiny: Braunauer Tage	S. 44-47
	Depiny: Vertretertagung Wels	S. 47-48
	Depiny: Landesverein für Heimatschutz	S. 48-49
	Verein Heimatschutz in Wels	S. 49-51

F. Wiesinger: Das städtische Museum in Wels	S. 51-52
Depiny: Ortsgruppen	S. 52-53
Depiny: Heimatliche Vorträge	S. 53
Depiny: Alte Weihnachtsspiele	S. 53-54
Depiny: Fastnacht	S. 54
J. Sch. Lauriacum	S. 131-132
Tr. Ruhsam: Alt-Freistadt	S. 132
Mädchenortsgruppen des Landesvereins für Heimatschutz	S. 196-199
A. Hagn: Studentenortsgruppe Linz	S. 199
Depiny: Heimat und Jugend	S. 199-200
G. Goldbacher: Heimatschutz Steyr	S. 200-201
Depiny: Neue Heimatvereine	S. 264
M. Khil: Jugendtag in Lambach	S. 264-265
Depiny: Landesverein für Heimatschutz	S. 265-266
KLEINE MITTEILUNGEN	
O. Oberwalder: Staatliche Denkmalpflege	S. 55-57
Fr. Berger: Heimatkunde und Unterricht	S. 58-62
Karl Adrian: Inn- und Salzachsenschiffahrt	S. 62-64
A. Haasbauer: Zur Sammlung des heimischen Mundartgutes	S. 64-65
Fr. Berger: Heimische Kartographie	S. 65-66
O. Oberwalder: Kino und Heimatschutz	S. 66-68
Depiny: Heimatbewegung und Büchernot	S. 68-69
Depiny: Landeszeitschrift	S. 69
Depiny: Heimatbewegung und Volksbildung - Umfrage	S. 133-134
Depiny: Hochäcker in Oberösterreich - Mitarbeit am volkskundlichen Sammelwerk	S. 202
Th. Kerschner: Von alten Bäumen in Oberösterreich	S. 267-271
Fr. Peterlechner: "Sternsinga" in Gurten	S. 271-272
R. Sieger: Grabbilder	S. 272
BÜCHERBESPRECHUNGEN	
E. Straßmayr: Übersicht über die 1919 und 1929 erschienene oberösterreichische Geschichtsliteratur	S. 203
Einzelbesprechungen	S. 70-72 S. 135-136 S. 273-274
Sachverzeichnis	S. 275-276
Berichtigungen	S. 276
ABBILDUNGEN	
Abbildungen im Text	27, 139, 145
Beilagetafeln	I bis XX.

Eine Erinnerung aus dem Dreißigjährigen Kriege. Eine gute Viertelstunde von Liebenau entfernt steht das Bauerngut „Groß-Glashütter“. In ihm erhält sich folgende Erinnerung: Dieses Bauernhaus stand schon zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Nur war es damals ein kleines Stücklein von seinem heutigen Standort entfernt; die Stelle ist heute noch erkennbar. Im Laufe des Dreißigjährigen Krieges kamen auch in diese Gegend die Schweden. Die Einwohner flüchteten sich vor ihnen in die Wälder und verbargen sich. (Alte Leute wußten auch in dieser Gegend noch von dem berüchtigten „Schwedentranke“ zu erzählen.) Auch die Bewohner des Groß-Glashüttergutes flüchteten in einen nahen Wald und machten sich dort ein Verhau aus Bäumen und hielten sich verborgen. Nur von Zeit zu Zeit schickten sie einen Boten aus, der Nachschau halten mußte, ob das Haus noch stehe und was es sonst Neues gebe. Eines Tages war ein Sohn des Bauern, ein noch kleiner Knabe, aber schlau und findig, auf Kundshaft ausgeschickt worden. Er schlich sich an das Haus heran, um zu sehen, ob es noch stehe oder schon niedergebrannt sei. Da bemerkte er einige Soldaten, die immer um das Haus herumgingen. Er beobachtete sie, was sie tun würden. Aber die Soldaten gewährten bald den Knaben. Sobald er sich entdeckt sah, lief er davon, die Soldaten jedoch setzten ihm nach, um ihn zu fangen. Der Knabe lief einer Steinmauer (Felsen) zu, die sich in der Nähe des Hauses am Rande des Waldes befand. Dort waren zwischen den Steinblöcken mehrere Löcher. In eines, das sehr eng, aber tief war, schlüpfte er hinein und verbarg sich. Die Soldaten kamen heran und vermuteten wohl den Knaben in dem Loch, aber es schien ihnen doch zu enge, als daß selbst ein kleiner Knabe hineinkriechen könnte. So machten sie sich daran, weiter nach dem Knaben zu suchen. Einer jedoch lehnte zur Vorsicht sein bloßes Schwert zum Felsenloche, damit sie das Loch wieder fänden, falls der Knabe doch darin sein sollte. Dann suchten sie weiter nach dem Knaben, gingen ein paarmal um die ganze Steinmauer herum und entfernten sich auf der weiteren Suche. Als der Knabe nichts mehr von den Soldaten hörte und sich sicher fühlte, schlüpfte er aus seinem Versteck heraus und eilte wieder zu den Steinen in den Wald zurück. Das zurückgelassene Schwert des Soldaten aber nahm er mit sich. Über zweihundert Jahre wurde dann das Schwedenschwert in dem Bauernhause aufbewahrt. Der Vater des jetzigen Besitzers des Bauerngutes besaß das Schwert noch. Zuletzt wurde es anstatt eines Messers zum Abschlagen der Stengel der Krautköpfe benutzt und dann ist es vor ungefähr dreißig Jahren ganz verloren gegangen; wahrscheinlich wurde es einmal zum alten Eisen geworfen.

Lambert F. Stelzmüller (Waldhausen).

Tannhäuser. Das Tannhäuserlied, das Forschung und Dichtung in gleicher Weise angeregt und eine reiche Literatur gezeitigt hat, ist auch in Oberösterreich volksläufig. Baumgarten hat es 1869 (Aus der volksmäßigen Überlieferung. Anhang, S. 150 ff.) nach einer Fassung aus Kremsmünster und einer ergänzenden aus Steinerkirchen aufgezeichnet.

Eine dritte zur selben Gruppe gehörige Fassung, die zeigt, daß das Lied noch heute lebt, hat jüngst Fräulein Amalie Amerstorfer (Lembach) in Altenfelden im Mühlviertel im Volksmunde gehört und nach Wort und Weise aufgenommen:

Es wollt ein Sünder rei - sen zur präch - ti - gen Nö - mer - stadt.
 Sei - ne Sün - den wollt er beich - ten, die er be - gan - gen hat.

1. Es wollt ein Sünder reisen
Zur prächtigen Römerstadt,
Seine Sünden wollt er beichten,
Die er begangen hat.
2. Der Sünder fing an zu hechten
Von der Jugend bis dahin,
Drei Sünden hat er begangen,
Die wurden ihm nicht verziehn.
3. Der Papst, er ward voll Kummer,
Schauet diesen Sünder an:
„O, Sünder, du bist verloren
Ich dir selbst nicht helfen kann!“
4. Der Papst, er nahm ein Stäbchen
Steckt es in die Erd hinein:
Wenn das Stäbchen werde grün,
Dann sollst du selig sein.
5. Und es ging ein Jahr vorüber,
Das Stäblein würde grün,
Es wuchsen verschiedene Blumen
Und andere Röslein schön.
6. Der Papst, er ward voll Freude,
Frage diesem Sünder nach,
Doch er kann ihn nicht erfragen
Weil ihn niemand gesehen hat.
7. Der Held, er ist gestorben
Auf einem hohen Berg,
Mit himmlischen Glöcken
Hat man schon läuten gehört.
8. Christus ging ihm entgegen
Mit seiner roten Fahne
Und er zeigt ihm seine Wunden,
O Sünder, die du getan.

Die Altenfeldener Fassung weicht im Wortlaut zum Teil stark von dem Texte Baumgartens ab, inhaltlich findet sich eine einzige Abweichung, an Stelle der drei Tage, nach denen der Stab grünt, steht die fünfte Strophe ein Jahr. Die Fassung ist die kürzeste und doch in sich geschlossen, das Strophenverhältnis ist folgendes:

Kremsmünster	1	2	3	4	5	6	—	—	9	10	11	—	13	—
Ergänzungen aus Steinertkirchen	—	—	—	—	—	—	7	8	—	10	11	12	—	14
Altenfelden	1	—	2	3	4	—	—	—	5	6	—	7	8	—

Es fehlt der Gruppe die Angabe der Sünde, daher auch das Hörselbergmotiv, in Strophe sieben heißt es mit Verdunklung des ursprünglichen Sinnes, Tannhäuser sei auf einem hohen Berg gestorben. Die Steinertkirchner Fassung berichtet sinn gleich:

Tannhäuser ist gestorben
Auf einem hohen Berg,
Wo er zu der himmlischen Glori,
Wo er in Himmel eingehet.

Die Probe zeigt zugleich das Verhältnis der Fassungen zu einander.

Die volksechte Mühlviertler Weise zum Lied ist eine andere als die von Baumgarten in Steinertkirchen aufgenommene. Dh.

Lichtmeßlied. Das in den Heimatgauen, 2. Jhg., S. 119, angeführte Wechselliad zwischen Bauer und Knecht lernte ich kürzer und mit anderem Schluß 1899 in Humeredt bei Peilstein im oberen Mühlviertel von einem alten Knecht. Diese Fassung enthält nur die Strophen 1 bis 4, 6, 8 mit folgenden Abweichungen:

Strophe 1: Vers 1: Liachtmöhn. — Vers 2: Da wern die Bauernknecht frisch. — Vers 3: Rudan ean's Hölat.